

(S. 78—106) befaßt sich mit dem schwer zu erfassenden Darstellungsstil des Ruodlieb. Mit Recht wendet sich Braun gegen Bezeichnungen wie genrehaft, realistisch, naturalistisch: mit Recht hebt er die exemplarisch-erzieherische Absicht des Dichters hervor, die in der Herrscherbegegnung, in der Gerichtsszene und in anderen Episoden deutlich zum Ausdruck kommt. Auch die sog. „naturwissenschaftlichen“ Stellen im Ruodlieb leiten sich nicht aus unmittelbarer Anschauung her; sie geben nicht die Wirklichkeit wieder, sondern stammen aus fester literarischer Tradition. Bei den achtzehn Fischnamen des Ruodlieb (XIII 39 ff.) wäre vielleicht neben Ausonius auch an die *Ecbasis Captivi* (V. 165 ff.) und an die *Benedictiones ad mensas* Ekkehard's IV. (V. 42 ff.) zu erinnern, zwei Werke, die ebenfalls in jene monastische Kultur weisen, aus der, wie der Vf. eindrücklich klarlegt, auch der Ruodlieb erwachsen ist. Ein kurzer Blick auf gewisse stilgeschichtliche Berührungen des Ruodlieb mit karolingischer und antiker Dichtung schließt die feinsinnigen Studien ab, deren wesentliches Verdienst darin liegt, daß sie dem rätselhaften Werk innerhalb der Literatur- und Geistesgeschichte einen fester umrissenen Standort zuweisen.

H. F. Haefele

Paul Speck, *Der „Schriftsteller“ Palamedes*, Jb. der österreichischen Byzantinistik 18 (1969) S. 89—93, erörtert verschiedene Stellen der byzantinischen Literatur, in denen von einem Schriftsteller namens Palamedes die Rede ist, und macht wahrscheinlich, daß mit diesem Namen technisch-naturwissenschaftliche Literatur bezeichnet wurde, da der homerische Held Palamedes als bedeutender Erfinder galt. Dadurch fällt neues Licht auch auf den Brief BF 2769, in dem sich Kaiser Friedrich II. für 54 Quaternen *de libro Palamides* bedankt; man wird diese Stelle in Zukunft nicht mehr ohne weiteres auf den altfranzösischen, vermutlich sogar zu Unrecht „Palamedes“ betitelten Roman des Guiron le Courtois beziehen dürfen.

H. M. S.

Kathrin Hoffmann-Curtius, *Das Programm der Fontana Maggiore in Perugia* (Bonner Beiträge zur Kunstwissenschaft 10) Düsseldorf 1968, Rheinland Verlag, 160 S., 107 Abb. — Die Verfasserin berichtet zunächst über den Stand der Forschung, den Erhaltungszustand und die Entstehungsgeschichte des Brunnens, um sich dann dem eigentlichen Thema, dem ikonographischen Programm des von Nicola und Giovanni Pisano 1278 vollendeten Skulpturenschmucks zuzuwenden. Die Darstellungen der fünfzig Reliefs des unteren Brunnenbeckens sind dem Bereich der Geschichte und Moral, beginnend mit dem Sündenfall, endend mit Rea Silvia und symbolischen Tieren, dem Bereich der Natur (Monatsbilder mit Tierkreiszeichen) und dem der Wissenschaft (*Artes liberales*) entnommen. Die Verfasserin interpretiert diese Reliefs als eine von der Scholastik, besonders von Vincenz von Beauvais, beeinflusste Weltchronik. An der von Säulen getragenen oberen Brunnenschale sind jeweils an den Ecken vierundzwanzig Figuren angebracht. Diese gruppieren sich im Osten um Salomon als den Vertreter Jerusalems, im Westen um Roma und die Römische Kirche. Dazu gesellen sich die Figurengruppen um Heulixstes, dem mythischen Gründer der Stadt, und um Augusta Perusia. Hier sieht die Verfasserin u. a. Bezüge zum „*Ludus de Antichristo*“. Sie glaubt, daß Reliefs und Figuren die Themen „Regnum, sacerdotium et studium“ illustrieren. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die ikonographischen Bezüge untersucht, die sich aus der formalen Gestalt des Brunnens ergeben. Darstellungen des Lebensbrunnens vor allem, Taufbecken Heilige Gräber, Altarziborien und die Kanzeln Nicola Pisanos liefern Vergleichsbeispiele. Auch die ma. Zahlensymbolik wird zur Erklärung herangezogen. Es ist das Verdienst der Verfasserin, erstmals die Fontana Maggiore als ein Denkmal einer mächtigen zum Kirchenstaat gehörenden Stadt in seinen heilsgeschichtlichen und politischen Bezügen interpretiert zu haben.

H. L.